



Buchbesprechungen

Philosophie – Religionsgeschichte – Fundamentaltheologie

Dessauer, Philipp, *Die naturale Meditation*. München, Kösel 1961. Kl.-8°, 141 S. – Ln. DM 9,80; kart. DM 7,80.

Wie der Titel besagt, handelt es sich in diesem Buche nicht um die religiöse Meditation. Der Verfasser geht unter anthropologischen Gesichtspunkten der Frage nach, inwiefern man von einem *natürlichen* meditativen Geschehen sprechen kann und welche Bedeutung es für den Menschen hat. Die Objekte dieser Meditation sollen nicht etwa bloß in der Schönheit und Größe der uns umgebenden Natur gesucht werden, sondern es sind die Dinge überhaupt, die Ereignisse und vor allem die Menschen, die dem Meditierenden zu »Ersttatsachen« werden sollen. Was das heißt, zeigt die »native« Meditation des Kindes, so wenn ein Kind durch den Anblick eines äsenden Rehes gebannt ist. Will der Erwachsene in rechter Weise meditieren, dann muß er schauen und lauschen lernen, den Sinn der Ereignisse und des Daseins zu erfassen, den Mitmenschen richtig zu sehen suchen. Es geht also darum, nicht nur etwas anzusehen, sondern gleichsam zum erstenmal zu sehen, mit neuen Augen zu sehen, das Erstrangige, z.B. in einem schwierigen Menschen zuerst den Menschen zu sehen. Dabei unterscheidet der Verfasser mehrere Möglichkeiten bzw. Gestalten der Meditation: die Schaumeditation als unmittelbare Fühlungsnahme, als geistiges Eindringen in das Gesehene, ein Schmecken des Gesehenen; die Gegenwärtigung, wobei der Mensch ganz bei seinem Gegenstand ist; die Vorausmeditation, die geistige Vorausnahme des Gegenstandes; die Bedeutungsmeditation, die eine Lebensfrage in ihrer Bedeutung zu erlauschen sucht; die Nachmeditation, das Aufarbeiten von persönlichen Schwierigkeiten. Die Früchte einer guten Meditation sieht der Verfasser in einer lösenden und vertiefenden Einsicht und in Eingebungen. Was ihr im Wege steht, sei das rationale Denken und Wollen, die Sorgen und die Nervosität. Andererseits sind gewisse seelische Vorbedingungen zu erfüllen, wie daß der Mensch gesammelt sei – zum Unterschied von konzentriert sein, daß er in entsprechender körperlicher Haltung und im entsprechenden Raum und zu richtiger Zeit meditiere. Eigene Methoden gebe es nicht. Aber die Menschen-

natur sei auf die Meditation angelegt. Aus dem Buch spricht ein zeit- und lebensnahes Anliegen: daß der konzentrierte und doch so gesplattene und extravertierte Mensch wieder zu sich selbst und zum Mitmenschen finde. Darin hat der Verfasser zweifellos recht, daß vor allem Sammlung nützlich – die in einem gelösten Dasein und einer entspannten Empfangsbereitschaft besteht.

Daß in der Meditation Sammlung wichtiger ist als Konzentration zeigt das Exerzitienbuch des hl. Ignatius unverkennbar, z.B. in den Anweisungen über die *compositio loci*. Die Betonung der Bedeutung des Gegenwärtigen findet durch Guardini eine Stütze. Der Verfasser will die *natürliche* Meditation in ihrer Eigenbedeutung herausstellen, sieht aber gleichwohl in ihr eine Vorstufe der religiösen. Denn er glaubt, daß sie, wofern sie ernst und aufrichtig geübt wird, den Menschen in ein Licht stelle, welches der Mensch sich selbst nicht geben kann und ihn somit an die Tore des Religiösen führe. Zweifellos ist es richtig, daß eine Schule der Meditation im vorreligiösen Raum ansetzen und die notwendigen natürlichen Vorbedingungen schaffen muß. – Das Buch soll in seinem Wert dankbar anerkannt werden. Aber die Darstellung ist zu gedrängt; wenigstens für einige Punkte hätte man gern weitere Erläuterungen gesehen.

Bonn

Alfons Bolley